

# Riesentrichterling und Riesenkremppling : Clitocybe geotrapa Bull., Clitocybe geotrapa Bull. Var. maxima Gärtner et Meyer und Paxillus giganteus Sow. [Fortsetzung]

Autor(en): **Nüesch, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de  
mycologie**

Band (Jahr): **2 (1924)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-935252>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sondere Lehrfächer (in den Grosstädten wenigstens) eingeführt worden. Gerade das ist es, was ich unserem Landesverbande ans Herz legen möchte, nämlich dahin zu wirken, dass die Schulkinder auch bei uns etwas mehr zur Pilzkunde angehalten würden, wie es auch für Wildbeeren, Obst und Kräuter in den Schulen getan wird.

Eine jede Vereinigung sichert sich ihren Nachwuchs durch Aufklärung der Jugend. Warum sollen wir nicht auch ein Gleiches tun?

Kommen nicht auch alljährlich wiederkehrende Pilzvergiftungen bei uns vor und ist unsere Regierung nicht auch dafür verantwortlich zu machen, wenn sie es unterlässt, das Publikum gebührend aufzuklären?

Wenn Sie es nicht tut oder tun kann, so soll sie uns wenigstens die verlangte Subvention nicht kategorisch vorenthalten wie sie es heute getan hat.

Für allerlei Unternehmen werden alljährlich Millionen von Franken als Subvention bewilligt und jedenfalls sind nicht alle mehrberechtigt, als die von uns verlangte. Darum sollte ein erneuter Anlauf nicht unterbleiben. Gewiss mit gutem Gewissen können wir dabei auf unsere gemeinnützige Werkätigkeit Bezug nehmen.

Um mit meinem Reisebericht endlich zum Schlusse zu gelangen, kann ich nur versichern, dass ich trotz der schlechten Witterung doch eine Ferienreise hinter mir habe, wie ich sie mir nicht schöner gewünscht hätte und recht gern denke ich an alle jene Erlebnisse zurück.

Am erstfolgenden Tage nach unserer Ankunft zog es mich hinaus zu den ersehnten Pilzen um Zürich, um nochmals mich zu vergewissern, dass mit nur wenigen Ausnahmen unsere Pilze dieselben wie jene in den Löwensteinerbergen sind.

## Riesentrichterling und Riesenkremping.

*Clitocybe geotropa* Bull., *Clitocybe geotropa* Bull. Var. *maxima* Gärtn. et Meyer und *Paxillus giganteus* Sow.

Diskussionsthema der Botanischen Sektion der Wissenschaftlichen Kommission des S. V. f. P.

(Fortsetzung.) 1. 17 - 29.

Von Emil Nüesch St. Gallen.

*Hypophyllum fistulosum* Paul. ist nach der Beschreibung und Abbildung bei Paulet-Léveillé, Iconographie des Champignons pag. 29, wie Léveillé richtig erkannt hat, mit *geotropa* Bull. identisch. Während Figur 2 der Tafel. 67 einen normal entwickelten Pilz darstellt, dürfte Figur 1 sehr wahrscheinlich eine durch den erwähnten Parasiten verursachte Missform bedeuten. Ob es sich beim Parasiten um einen *Hypomyces* oder um einen andern Vertreter der *Hypocreaceen* handelt, weiss ich zur Stunde noch nicht.

*Clit. geotropa* Bull. Var. *maxima* Gärtn. et Meyer et Scherb. unterscheidet sich von der Hauptform durch den meistens grösseren, 12—30 cm, (nach Kammer, Führer in der Pilzkunde I. Band pag. 123 sogar bis 40 cm) breiten, mehr oder weniger deutlich eingewachsen seidenfaserigen oder kleinschuppigen, dünnfleischigen, bisweilen gelappten, schlafferen, meistens weniger deutlich oder gar nicht gebuckelten, weni-

ger regelmässigen, breittrichterförmigen, oder fast schüsselförmigen Hut, den kürzeren, meistens nur 5—8, seltener bis 12 cm hohen, 18—40 mm dicken Stiel und die im allgemeinen weniger stattlich—hohe—steife Haltung. Der Quotient von Hutbreite und Stiellänge durchschnittlich gut entwickelter Pilze der eleganten Hauptform *geotropa* beträgt ungefähr 1, derjenige der Varietät *maxima* 1,5—5. Ueber die Frage, ob *geotropa* Bull. oder *maxima* Gärtn. et Mey. als Hauptform bzw. als Varietät aufzufassen sei, liesse sich streiten. Wenn ich in Uebereinstimmung mit andern Forschern *geotropa* als Hauptform und *maxima* als Varietät bezeichne, so geschieht es deswegen, weil wenigstens in meinem Beobachtungsgebiete *geotropa* viel häufiger auftritt und zudem von Bulliard früher, nämlich schon 1791, *maxima* von Gärtner, Meyer und Scherbius in der Flora der Wetterau dagegen erst 1802 als Art aufgestellt wurde.

Richtiger dürfte es sein, die beiden als zwei durch den Standort bedingte Formen einer Art zu bezeichnen. Jedenfalls können sie nicht als selbständige Arten voneinander getrennt werden. Dutzendmal bot sich mir Gelegenheit, zu beobachten, wie sowohl die makroskopischen wie mikroskopischen Merkmale von *geotropa* und *maxima* ineinander übergehen. Typische Repräsentanten der beiden Formen sind allerdings schon bei oberflächlicher Betrachtung leicht zu unterscheiden. Es muss auch gesagt werden, dass *maxima* oft grössere Sporen- und Basidien-Masse erreicht. Diese Tatsache dürfte aber mit dem üppiger entwickelten Hut und Hymenophor dieser Varietät ihre Erklärung finden. Ich habe aber bisweilen Zwischenformen gefunden, die die Arteinheit der beiden Formen *geotropa* und *maxima* deutlich bewiesen. In seinem köstlichen Büchlein «Causeries sur les champignons comestibles» sagt der feine Beobachter J. Jaccottet in Genf auf Seite 99 zutreffend: Ce champignon (*geotropa*) vient en grands cercles irreguliers dans les prés, surtout à la lisière des forêts de chênes. On a voulu faire une espèce particulière de la forme qui vient dans les bois de sapins en l'appelant *Clit. maxima* (*Clitocybe* très grande), mais nous pensons que c'est à tort: les chercheurs de champignons savent très bien que lorsqu'une ronde de Têtes-de-moine (*geotropa*) prolonge une de ses extrémités jusque dans une haie, les exemplaires qui s'y développent atteignent une taille considérable, égale au moins à la forme poussant dans les bois de sapins.» Sporen hyalin, als angehäufter Staub weiss, rundlich bis eiförmig bis birnförmig, glatt bis rauhlich, 5—10  $\mu$ , meistens 7—9  $\mu$  lang und 4—7  $\mu$ , meistens 4,5—6  $\mu$  breit. Basidien 36—54  $\mu$  lang und 7—9  $\mu$  breit.

Zur nähern Illustration der Sporen-mass-Verhältnisse von *maxima* Gärtner mögen nachstehende Aufzeichnungen unter Angabe des Funddatums und -Ortes meiner Untersuchungsexemplare dienen:

14. Okt. 1905 Grubenwald bei Krinau  
7—9/5—7  $\mu$   
5. Sept. 1906 Guggeienhöchst bei  
St. Gallen 6—8/4—6  $\mu$

30. Aug. 1907 Ringelberg-St. Gallen  
5—8/4—6,5  $\mu$   
3. Nov. 1907 Hätterenwald-St. Gallen  
6—9/5—7  $\mu$   
16. Sept. 1909 Bernhardzellerwald  
6—10/5—7  $\mu$   
10. Okt. 1910 Hirschberg bei Gais  
7—9/4,5—7  $\mu$   
8. Okt. 1912 Landmark-Appenzell  
6,5—9/5—7  $\mu$   
20. Okt. 1912 Menzlenwald bei St. Gallen  
7—9/5—7  $\mu$   
16. Aug. 1915 Grütterwald bei Teufen  
5—8/4,5—6  $\mu$   
27. Aug. 1916 Gupf bei Rehtobel  
6—10/5—7  $\mu$   
12. Okt. 1916 St. Georgen 8—9/4,5—5,5  $\mu$   
19. Aug. 1918 Steineggwald-St. Gallen  
8—9/4,5—6  $\mu$   
8. Sept. 1918 Tanneuberg-Gaiserwald  
6—9/4,5—7  $\mu$   
29. Sept. 1918 Laubengaden-Wattwil  
5,5—8,5/4,5—6  $\mu$   
21. Aug. 1920 Rosenberg bei Berneck  
7—10/5—7  $\mu$   
8. Nov. 1920 Gurtberg-Wattwil  
5—9/5—7  $\mu$   
13. Okt. 1922 Walzenhaus. 6—10/5—7  $\mu$   
21. Okt. 1922 Wattbachtobel-St. Gallen  
5—8/4,5—6  $\mu$   
27. Okt. 1922 Hagenbuchwald St. Gallen  
7—10/5—7  $\mu$   
9. Sept. 1923 Stuhleggwald-St. Gallen  
6—9/4,5—6,5  $\mu$   
20. Okt. 1923 Degersheim 6—9/4,5—6  $\mu$   
24. Okt. 1923 Brand b. St. G. 8—9/4,5—6  $\mu$   
Prof. Martin in Genf laut brieflicher Mitteilung: 15. Nov. 1906 7—10/5—6,5  $\mu$   
mit der Bem.: besond. 8—9/4,5—5,5  $\mu$   
Konrad in Neuenburg laut brieflicher Mitteilung: 7—8/5—7  $\mu$   
Saccardo (Syll. Fung. V. Band pag. 165)  
4—6/3—4 vel. 8/4  $\mu$   
Stevenson (Brit. Fungi I. Band pag. 82)  
Karsten 4—6/3—4  $\mu$   
W. G. Smith 5/3  $\mu$   
Britzelmayr (Hym. aus Südbayern VI. Teil  
pag. 13) 6—8/4  $\mu$   
Schroeter (Cohnsche Krypt. Flora v. Schlesien III. Band pag. 653) 6—7/6  $\mu$   
Winter (Rabenhorsts Krypt. Flora I. Band  
pag. 796) 4—6/3—4  $\mu$   
Migula (Krypt. Flora III. 2. Teil pag. 662)  
6—7/6  $\mu$

Rea (Brit. Basid. pag. 281) 4—6/3—4  $\mu$   
Unter Identifikation der beiden Art-  
formen messen die Sporen nach  
Quélet (Flore myc. pag. 242) 8  $\mu$   
Ricken (die Blätterpilze pag. 373)  
6—7/5—6  $\mu$

Bigéard und Guillemin (Flore des champ.  
sup. de France I. Band, pag. 112) 8  $\mu$ .

Die Sporen sind ebenfalls rundlich bis  
eiförmig bis birnförmig, hyalin, als ange-  
häuftes Staub weiss. Die Massdifferenzen  
vorstehender Zusammenstellung dürften  
zweifellos auf die Altersunterschiede der

Untersuchungspilze zurückzuführen sein.  
Nach meinen vieljährigen Erfahrungen  
ändern die Sporendimensionen aller My-  
comyceten je nach dem Reifegrade des  
Pilzes. Man verwende darum für mikro-  
skopische Messungen stets möglichst gros-  
se, reife Untersuchungsobjekte.

Synonymen: Ag. giganteus Leys. et  
Auct. Ag. Omph. maxima Alb. et Schw.  
Ag. giganteus Secr. Ag. infundibuliformis  
Hoffm. aber *nicht* Schaeff. Ag. stereopus  
Pers.

(Fortsetzung folgt.)

## Vereinsnachrichten.

### Jahresbericht der Geschäftsleitung.

Es ist zum Teil eine undankbare Auf-  
gabe, über das Jahr 1923 Bericht abzu-  
legen. Hatte man im Vorjahre Grund  
über allzuviel Regen Klage zu führen,  
traf im Berichtsjahr das Gegenteil zu,  
es war viel zu trocken. Das Frühjahr  
lies sich allerdings ganz gut an und bot  
zu den schönsten Hoffnungen Berechti-  
gung. So wurde an verschiedenen Orten  
der Märzellerling in hübschen Mengen  
gesammelt und später traten auch die  
Moreheln recht zahlreich auf den Plan.  
Bald stellte sich aber das schöne Wetter  
ein, welches denn auch den ganzen Sommer  
hindurch anhielt und eine für die Pilz-  
entwicklung ganz ungünstige Trockenheit  
schuf. Erst der Herbst brachte noch einen  
spärlichen Teil unserer Pilzflora zum Ge-  
deihen, doch kamen die Pilzfreunde all-  
gemein nicht auf ihre Rechnung. Wie  
in trockenen Jahren immer, traten haupt-  
sächlich die Egerlingarten (Champignon)  
in reichlicher Menge auf den Plan und  
einige Zeit war der Hallimasch massen-  
haft vertreten. Dagegen waren Steinpilze  
und überhaupt die Röhrlinge nur spärlich  
zu finden.

Die Vereinstätigkeit bot ein treues Ab-  
bild des Pilzjahres. Die Berichte der  
Sektionen lauten allgemein auf schwachen  
Besuch der Veranstaltungen. Eine ganze  
Anzahl Mitglieder hat nur Interesse an  
den Pilzen, wenn diese in grosser Menge  
auftreten. Wenn bei jedem Gang in der  
freien Natur unsere Lieblinge sich durch  
ein reiches Auftreten bemerkbar machen,

drängt sich unwillkürlich der Wunsch  
auf, jeden Pilz mit Namen nennen und  
über seinen Wert in Bezug auf Geniess-  
barkeit sein Urteil abgeben zu können.  
Dieses sind dann die Zeiten dankbarer  
Tätigkeit der Vereinsleiter und der Be-  
rater. Nicht gross ist aber die Zahl der-  
jenigen Pilzfreunde, die sich in Missjahren  
die Mühe nehmen, Pilze *zu suchen* und  
in dieser Zeit ihre Kenntnisse zu erweitern  
oder zu verwerten. Und doch bieten gute  
Kenntnisse gerade in solchen Jahren die  
grössten Vorteile. Die Zahl der Speise-  
pilze ist so gross, dass auch in Miss-  
jahren gute Gerichte gesammelt werden  
können, wengleich diese schliesslich  
auch nicht gerade aus Steinpilzen und  
Eierschwämmen bestehen. Pilze gibt es  
immer und zwar sowohl gute Speisepilze  
als solche, die für den Menschen wertlos  
sind und nur ihren Zweck im Hausbalt  
der Natur erfüllen.

Eine nennenswerte Ausdehnung des  
Vereins liess sich unter den genannten  
Umständen also nicht erreichen und  
mussten wir uns damit begnügen, den  
Mitgliederbestand auf der bisherigen Höhe  
halten zu können. Durch den Anschluss  
der neugegründeten Vereine in St. Gallen  
Baden und Lengnau (Bern) haben wir  
immerhin einen schönen Zuwachs zu  
verzeichnen, sodass wir nun nach Ein-  
gehen des Vereins Langenthal 13 Sektionen  
zählen. An Bemühungen zur Gründung  
weiterer Sektionen durch die Geschäfts-  
leitung fehlte es nicht. Wenn der Erfolg  
auch hier hinter den Erwartungen zurück